

Die Feier der heiligen Messe - immerwährender Entstehungsort der Kirche

von *Erich Seifner*

„Das Ganze im Fragment“ Dieser Titel eines Buches des Schweizer Theologen Hans Urs von Balthasar beschreibt auch sehr schön und treffend, was für uns katholische Christen die Feier der heiligen Messe (Eucharistie) bedeutet. Sie ist für uns die „zentrale liturgische Feier“, der „Inbegriff der ganzen Liturgie“ (M. Kunzler), „Quelle und Höhepunkt“ des Lebens der Kirche und jeder Gemeinde. (2. Vatikanisches Konzil, LG 11)

Alles, was das Leben und den Glauben von uns Christen ausmacht, kommt in der Feier der heiligen Messe zur Sprache und wird darin zur Wirklichkeit. (B. Körner) Die Eucharistie, auf die auch alle anderen Sakramente hingeeordnet sind, „enthält das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle: Christus selbst, unser Osterlamm und das lebendige Brot.“ (2. Vatikanisches Konzil, PO 5)

Die Kirche verstand sich von Anfang an als eucharistische Versammlung. Es gab keine eucharistielose Anfangszeit. (Kardinal W. Kasper) Christsein sowie Kirchesein und die sonntägliche Mitfeier der heiligen Messe gehören von allem Anfang an auch untrennbar zusammen, sodass gilt: Kirche ist Eucharistie und Eucharistie ist Kirche, der Vollzug von Kirche.

Die Kirche wird von der Eucharistie her auch immer wieder neu aufgebaut. Sie lebt und wächst aus der Eucharistie. (2. Vatikanisches Konzil, LG 26) Das bedeutet, die Feier der heiligen Messe ist „der immerwährende Entstehungsort der Kirche“. Christus selbst ist es, der sie immerfort neu gründet. In der Feier der heiligen Messe „in Brot und Wein gegenwärtig und immer neu sich verschenkend, baut Christus die Kirche als seinen Leib auf und eint uns durch seinen auferstehenden Leib dem dreieinigen Gott und untereinander.“ (Benedikt XVI.)

Der heilige Augustinus hat diesen Lebenszusammenhang von Eucharistie und Kirche auf die einprägsame Kurzformel gebracht, den Leib Christi empfangen, heißt Leib Christi, Kirche, werden: „Wenn ihr selbst also Leib Christi und seine Glieder seid, dann liegt auf dem eucharistischen Tisch euer eigenes Geheimnis ... Ihr sollt sein, was ihr seht, und ihr sollt empfangen, was ihr seid.“

Im Hinblick auf diese zentrale Bedeutung der heiligen Messe für das ganze christliche Leben schreiben die österreichischen Bischöfe in der „Rahmenordnung für Sonntagsgottesdienste ohne Priester“ (2010) meines Erachtens zu Recht, dass auch in Zeiten des Priestermangels die Sonntagsmesse nicht einfach durch eine Wort-Gottes-Feier ersetzt werden kann. Ziel und Aufgabe der Kirche muss es vielmehr bleiben, „darauf hinzuwirken, dass jede Pfarrgemeinde auch in Zukunft die sonntägliche Eucharistie in der Heiligen Messe feiern kann.“ Die Gläubigen sollen erst dann zu einer Wort-Gottes-Feier zusammenkommen, wenn „trotz intensiver Bemühung um eine priesterliche Seelsorgsaushilfe eine Sonntagsmesse vor Ort oder „in einer zumutbaren Entfernung“ nicht möglich ist.

Eucharistie und Kirchenverständnis

Was ist [...] mit eucharistischer Ekklesiologie gemeint? [...]

Das Erste ist, dass nun Jesu Letztes Abendmahl als der eigentliche Akt der Kirchengründung erkennbar wird: Jesus schenkt den Seinen die Liturgie seines Todes und seiner Auferstehung und schenkt ihnen so das Fest des Lebens. Er wiederholt im Abendmahlsaal den Sinai-Bund, oder vielmehr: Was dort nur ein Anlauf in Zeichen gewesen war, wird nun ganz Wirklichkeit – die Bluts- und Lebensgemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen.

Wenn wir dies sagen, ist klar, dass das Abendmahl Kreuz und Auferstehung vorwegnimmt und sie zugleich notwendig voraussetzt, denn sonst bliebe alles leere Gebärde. Deswegen konnten die Kirchenväter mit einem sehr schönen Bild sagen, die Kirche sei aus der geöffneten Seite des Herrn entsprungen, der Blut und Wasser entflossen. Das ist in Wirklichkeit, nur von einer anderen Seite her gesagt, dasselbe, wie wenn ich formuliere: Das Abendmahl ist der Anfang der Kirche.

Denn immer bedeutet es, dass Eucharistie Menschen zusammenschließt, nicht nur untereinander, sondern mit Christus, und dass sie so Menschen zur Kirche macht.

Zugleich ist damit auch schon die grundlegende Verfassung der Kirche gegeben: Kirche lebt in Eucharistiegemeinschaften. Ihr Gottesdienst ist ihre Verfassung, denn sie selbst ist ihrem Wesen nach Gottesdienst und darum Menschendienst, Dienst der Weltverwandlung. [...]

(Entnommen aus: J. Ratzinger, Gesammelte Schriften 8, S. 262)

Eucharistisches Kirchenverständnis

Die Kirche ist in ihrem tiefsten Kern eucharistische Versammlung. Deswegen zeigt sich Kirche vor allem dort, wo Eucharistie gefeiert wird, wie Papst Benedikt XVI. bereits in seinem frühen Buchlein über *Christliche Brüderlichkeit* zusammengefasst hat: „Erst durch die Teilnahme an der eucharistischen Kultversammlung wird jemand im eigentlichen Sinn zum Glied der christlichen Brudergemeinde. Wenn jemand sich nie am Brudermahl der Christen beteiligt, kann er auch nicht zur Bruderschaft als solcher gerechnet werden. Die Brudergemeinde der Christen besteht vielmehr aus denen und nur aus denen, die wenigstens mit einer gewissen Regelmäßigkeit sich als Teilhaber der Eucharistiefeier einfinden.“ (46)

Die Kirche ist demnach die Gemeinschaft derer, die sich von Christus zur gottesdienstlichen Versammlung und zum Lobe Gottes zusammenrufen lassen, und zwar so sehr, dass Kirche und Liturgie im Letzten identisch sind. Die Liturgie ist der umfassende Ort und die dynamische Mitte der Kirche. Dies gilt in ganz besonderer Weise von der Eucharistie, von der Kirche immer wieder neu entsteht.

Wie man in der Einsetzung der Eucharistie beim Letzten Abendmahl Jesu seinen eigentlich kirchengründenden Akt wahrnehmen muss, so wird die Kirche immer wieder neu von der Eucharistie her. Indem die Kirche den eucharistischen Leib Christi empfängt, wird sie selbst in den Leib Christi verwandelt, wie dieses doppelt-eine Geheimnis des Leibes Christi Augustinus auf die schöne Kurzformel gebracht hat: „Wenn ihr selbst also Leib Christi und seine Glieder seid, dann liegt auf dem eucharistischen Tisch euer eigenes Geheimnis ... Ihr sollt sein, was ihr seht, und sollt empfangen, was ihr seid.“ (47) Leib Christi kann die Kirche nur werden und sein, wenn sie immer wieder Eucharistie feiert und den Leib Christi empfängt.

Die beinahe dramatische Verringerung der Teilnahme am Sonntagsgottesdienst in den vergangenen Jahrzehnten trifft deshalb die Kirche in ihrem Kern viel mehr, als viele bisher vermutet haben. Denn die Teilnahme am gemeindlichen Sonntagsgottesdienst ist ein „überraschend feinfühliges Gradmesser“ für die sonstige Teilnahme am kirchlichen Leben überhaupt. (48) Auch wenn dies heute nicht gerne gehört wird, ist und bleibt es eine Binsenwahrheit des kirchlichen Lebens, und zwar seit den Anfängen der Kirche, wie es bereits in der Apostelgeschichte sichtbar ist: Es war nach der Himmelfahrt Jesu Christi, als sich die Apostel zusammen mit den Frauen, die Jesus nachgefolgt waren, und Maria, der Mutter Jesu, im Abendmahlsaal versammelten und dort einmütig im Gebet um das Kommen des Heiligen Geistes verharren. Maria tritt hier in Erscheinung als Vorbeterin der ersten Kirche, die im Kern Gebetsgemeinschaft ist.

Die gottesdienstliche Konzentration des Kirchenverständnisses ist vom Zweiten Vatikanischen Konzil wieder ins Bewusstsein gerufen worden, wenn die Liturgiekonstitution die Liturgie als Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens bezeichnet, genauerhin als „Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt“, und zugleich als „Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (49). Diese gottesdienstliche Konzentration des Kirchenverständnisses muss auch heute bewahrt und bewährt werden, und zwar nicht zuletzt aus ökumenischen Gründen. Wenn beispielsweise die Confessio Augustana Kirche definiert als Versammlung der Glaubenden, in der das Wort Gottes rein gepredigt wird, die Sakramente gemäß dem Evangelium gespendet werden, dann liegt auch hier eine liturgische Deklination des Kirchenverständnisses vor. Da dieses ökumenisch gemeinsame liturgische Kirchenverständnis heute selbst unter Christen seine Glaubensplausibilität weithin verloren hat, muss es von seinem inhaltlichen Grund her vertieft werden. Dieser liegt vor in der konziliaren Definition der Liturgie als „Werk Christi, des Priesters und seines Leibes, der die Kirche ist“ (50).

Kurt Kardinal Koch, in: G. Augustin / K. Koch (HG), *Liturgie als Mitte des christlichen Lebens*, S. 48-50)

46. J. Ratzinger, *Die christliche Brüderlichkeit*, München 1960, 99f.

47. Augustinus, *Sermo 272*.

48. K. Lehmann, *Frei vor Gott. Glauben in öffentlicher Verantwortung*, Freiburg i. Br. 2003, 92.

49. *Sacrosanctum concilium*, Nr. 10.

50. *Sacrosanctum concilium*, Nr. 7.